

Mit Holzschnitten versehene Anzeigen als Zeugnisse des Alltagslebens in der Mitte des 19. Jahrhunderts

Die Einwohner Oberschwabens sind in der glücklichen Lage, viele Darstellungen vom Leben ihrer Vorfahren in Stadt und Land aus den vergangenen Jahrhunderten zu besitzen. Diese Zeugnisse verdanken sie einerseits der Volksfrömmigkeit, welche ihren Niederschlag u. a. in zahlreichen Motivtafeln gefunden hat, andererseits dem Werk des Biberacher Malers J. B. Pflug (1785–1866) und seiner Schüler. Während die in Kirchen und Kapellen hängenden ex voto gestifteten Tafeln von Krankheiten bei Mensch und Tier und mancherlei Unglücksfällen erzählen, haben uns die Maler Pflug, Göser und Volz das Volk überwiegend bei Festen und Vergnügungen vor die Augen geführt. Von den periodisch auftretenden schlechten Zeiten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, von den Hungersnöten in den Jahren 1816 und 1847, von der vielfach herrschenden Armut der Besitzlosen, von den häufigen Konkursen und der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten, vom Wirtschaftsleben überhaupt erfahren wir wenig. Davon künden aber die Zeitungen mit ihren Anzeigen und Holzschnitten, die vielerorts in den Jahrzehnten nach Bildung des Königreichs Württemberg in den Oberamtsstädten und anderswo entstanden sind. Es waren anfangs kleinformatige Wochenblätter mit einem Umfang von vier Seiten. In Biberach erschien seit 1824 das „Wochenblatt für den Oberamtsbezirk Biberach“; in Buchau z. B. wurde die erste Nummer des „Wochenblatts für die Fürstlich Thurn und Taxisschen Besitzungen im Donaukreis“ – mit allerhöchster Genehmigung – von Dionys Kuen im Jahr 1832 herausgebracht. Ab 1833 erschien ein „Waldseer“ Wochenblatt bei Georg Sebald Liebel in Waldsee.

Bei der Durchsicht dieser Blätter fällt einem – vom Inhalt her gesehen – auf, wie weitgehend das Leben jener Zeit noch von der Landwirtschaft bestimmt war. Im Jahr 1837 z. B., als die Beschreibung des Oberamts Biberach auf den Markt kam, lebten 83 % der Oberamtsangehörigen in Dörfern, Weilern und Einzelhöfen; im Nachbaroberamt Waldsee waren es 1832 sogar 91,2 %. Bei dieser Bevölkerungsverteilung bangten die Einwohner der Städte mit den Bauern um die jeweiligen Ernten. Das Sprichwort „Hat der Bauer Geld, hat’s die ganze Welt“, hatte damals noch Gültigkeit. Vielfach schlossen die Kaufleute während der Erntezeit ihre Läden, um verwandten oder befreundeten Bauersfamilien zu helfen, die Früchte in die Scheunen zu bringen.

Immobilien- und Fahrnisverkäufe künden von Notsituationen

Wie gefährdet die Existenz auf den Höfen war, ist aus den regelmäßig nahezu allwöchentlich aufgegebenen Verkaufsangeboten von Liegenschaften zu erkennen. Als Beispiel sei eine mit Holzschnitten versehene Annonce eines „Liegenschafts- und Fahrnisverkaufs“ aus Otterswang angeführt. Angepriesen und abgebildet sind neben einem gesattelten Pferd ein Wagen sowie ein Pflug und ein Haus. Zum Wagen wird vermerkt, dass er eine Achse aus Eisen und nicht aus Holz besäße, und das Haus sei mit Ziegeln (Platten) und nicht mit Stroh gedeckt.

(Abb. 1)

Noch reichhaltiger war die Bebilderung bei einer vorgesehenen Vergantung (Versteigerung) in Ritzenweiler, Gemeinde Eberhardzell, die zusätzlich noch Holzschnitte von Vieh und einer altmodischen mehrsitzigen Kutsche aufweist.

(Abb. 2)

Wie gering war jedoch in jener Zeit das lebende und tote Inventar eines mittleren Bauern, der immerhin über ein gemischtes Gespann mit Pferd und Stier verfügte!

Verkäufe von Höfen wurden ebenfalls mit Holzschnitten angezeigt, auf denen wie in Rohr, Gemeinde Eintürnen, ein Wohnhaus mit einem Krüppelwalm oder wie in Oberessendorf ein Gehöft mit Kühen an einem Brunnen zu sehen waren.

Auffallend oft werden in den Wochenblättern vor rund 150 Jahren „Schildwirtschaften“ mit Branntweimbrennereien und Bierbrauereien angeboten. Diese privilegierten Gasthäuser erscheinen in den immer gleichen Abbildungen als stattliche, breitgelagerte Gebäude mit einer Freitreppe und sind gekennzeichnet mit einem Aushänger. Der Holzschneider lässt auch noch einen Postillion mit seinem Wagen eine solche Übernachtungsmöglichkeit anfahren. Meist war mit einem Anwesen eine oftmals größere Landwirtschaft verbunden. Bei der von Fuhrwerken aller Art stark angefahrenen „Haldenwirtschaft“ waren dies etwa sieben Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche.

(Abb. 3)

Vielfach schloss die alte Tafelwirtschafts-Gerechtigkeit neben dem „Ausschank“ die Erlaubnis zum Backen und Metzgen ein.

Otterswang. (Eigenschafts- und Fahrnißverkauf.) Künftigen Donnerstag den 11. Februar 1847, wird nachstehende Fahrniß in dem Hause des Andreas Fischer in Leimbach im öffentlichen Aufstreich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden:

1 Pferd, 2 Pferdgeschirre, 1 eisengeärter Wagen nebst Heuleitern, 1 Pflug sammt Gestell, 65 Ztr. Heu, 180 Bund Stroh, 15 Bund Wickengarben, 7 Wagen voll Dünger, $\frac{3}{4}$ Klafter Holz und allerlei sonstige Baumanns-Geräthschaften. Zugleich wird die Eigenschaft zum Verkauf gebracht werden. Dieselbe besteht in einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheuermesen, unter einem Blattendach und etwa 20 Morgen Güter.

Die Verhandlung beginnt Morgens 8 Uhr und sind hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Otterswang, den 5. Febr. 1847.
Schultheißenamt, Haidorf.





Abb. 1

Biberach. Mit der Angermühle soll ein neuer Verkaufs-Versuch vorgenommen werden, da bei der heutigen Verkaufs-Verhandlung kein annehmbarer Erlös erzielt werden konnte. Zu diesem Versuch ist Mittwoch der 8. July d. J. Nachmittags vier Uhr bestimmt, wozu sich die Kaufs-Liebhaber mit den nöthigen Legitimations-Urkunden versehen, in der Angermühle selbst einfänden wollen. Die Verkaufs-Bedingungen können bei Unterzeichnetem inzwischen jeder Zeit eingesehen werden, wie mit selbem auch unter der Hand ein Kauf abgeschlossen werden kann.

Rechts-Consulent Gebel.




Abb. 4

Nißenweiler,
Gemeinde Eberhardzell.

Fahrniß-Versteigerung.

In der Gantsache des Vinzenz Müller von Nißenweiler kommt in Gemäßheit oberamtsgerichtlichen Auftrags die vorhandene Fahrniß, soweit sie nicht Competenz ist, bestehend in:

1 Pferd, 1 Stier, 4 Kühe, 2 Stück Schmalvieh, 1 aufgemachten zweispännigen Heuwagen, 1 Bernerwagen, 1 Pflug, 3 Eggen, Futter u. verschiedene Hausgeräthschaften am

Montag den 20. August d. J. Vormittags 8 Uhr.








Abb. 2

Biberach. (Verkauf einer Tafelwirthschaft mit Brauerei, Bäckerei- und Metzgerei-Recht.) Der Unterzeichnete hat sich die eine halbe Stunde von Biberach entlegene Halbenwirthschaft an der Ravensburger Waldseer und Würzacher Straße zum Wiederverkauf angeeignet, welche vermöge ihrer besonders guten Lage nicht weiter angerühmt werden darf. Dieselbe besteht aus einem Wohn-, Schenk- und Dekonomiehaus unter einem Dach, einem freistehenden zweistöckigen Brauereigebäude mit 2 Kellern unter demselben, mit aller nöthigen Brauereieinrichtung, bereits alles neu, sammt dem nöthigen Borrath von Bier- und Lagerfässern, alle in Eisen gebunden, einem vor drei Jahren neubauten zweistöckigen Lagerbierkeller, 21—22 Morgen Acker, Wiesen und Wasenstich, alles in der Nähe der Wirthschaft. Die Gebäude und Güter sind im besten Zustande und der Verkehr ist einer der stärksten in der Umgegend. Dieses Anwesen kann täglich eingesehen und unterhandelt werden mit dem Oberfeuerschauer Ege.




Abb. 3

Seltener als Wirtschaften kamen Mühlen zum Verkauf. Gewöhnlich waren Müller einst wohlhabende, ja sogar reiche Leute. Als eine der wenigen Mühlen wurde 1846 die Angermühle unweit von Biberach zum Verkauf ausgeschrieben. Dabei scheint es laut Text Schwierigkeiten gegeben zu haben. Abgebildet ist ein großes Mühlengebäude mit unterschlächtigem Wasserrad. Dasselbe Zeichen wurde auch beim Hammerschmieden verwendet.

(Abb. 4)

Von der Existenz eines Wundarztes und Geburtshelfers Schlegel in Ummendorf erfahren wir aus einer Anzeige. Er will sein Ingoldinger Wohnhaus verkaufen. Als Zeichen für Wohngebäude wurden zwei unterschiedliche Holzschnitte verwendet. Oft dürften die angebotenen Häuser nicht den Abbildungen entsprochen haben. Besonders eines der zwei Signets zeigt ein wahres Landhaus.

(Abb. 5)

Manche interessanten Details sind aus den Fahrnis-Versteigerungen zu erfahren, die wegen Geschäftsaufgabe aus Altersgründen, aus finanzieller Not oder wegen „demnächstiger Reise nach Nordamerika“ erfolgten. Fuhren doch im Jahr 1846 über 15 000 Menschen von Antwerpen aus nach Amerika. Die bei diesen Anzeigen dargestellten Szenen zeigen zum Teil einen Auktionator inmitten von Möbeln. Vor ihm sitzen und stehen einige kauflustige Damen in Biedermeierkostümen.

(Abb. 6)

Eigenartig mutet uns Heutige die Ankündigung an, dass der Pfarrer von Reute beabsichtigte, Kühe, Heu und Obst zu verkaufen. Auf dem Holzschnitt ist ein mit Gehrock bekleideter Versteigerer zu sehen, der gerade seinen Hammer erhoben hat, um im nächsten Augenblick dem Höchstbietenden den Zuschlag zu erteilen.

(Abb. 7)

Vom Wald und den Erzeugnissen des Ackerbaus

Welche Bedeutung früher der Wald als Waldweide für das Vieh, als Nahrungsquelle für die ärmeren Schichten des Volkes, vor allem aber mit seinem Holz hatte, machen viele Verkaufsanzeigen deutlich.

Als Eisen noch recht teuer war, bildete Holz das Werkmaterial für nahezu alle bäuerlichen Geräte. Wagner, Schreiner, Küfer und Rechenmacher bedurften seiner, als Baustoff verwendeten es die Zimmerleute. Außer Torf war es das einzige Brennmaterial. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war das Holz knapp und teuer. Deswegen wurde den Gemeinden immer wieder empfohlen, Gemeindebacköfen zu errichten, wobei auf die Holzersparnisse bei „Hochzeiten, Leichen, Taufen, Sichel- und Flegelhänget“ hingewiesen wurde.

Von Oktober bis April sind Anzeigen von Brennholz-Scheiter, Prügel und Wellen – und von Reisach (Reisig) zu finden. Originell ist der Hinweis auf einen Buchen-Werkholzverkauf durch einen Büttel.

(Abb. 8)

Der Verkauf von Getreide erfolgte seit altersher über die Kornhäuser. Es deutete auf prekäre Notsituationen hin, wenn jemand wie in Unteressendorf Ende Juli gezwungen war, Winter- wie Sommerfrüchte auf dem Halm zu veräußern. Als Hinweis darauf hatten die Zeitungsverleger eine gebundene Garbe.

Öfter kam es vor, dass Kirchenpfleger, Kameralämter oder ähnliche Institutionen Früchte „im Aufstrich“ verkauften. So geschah es auch in Schussenried beim Stafflanger Zehnten.

(Abb. 9)

Interessant ist hierbei der Holzschnitt. Er erinnert noch an die Zeiten, als Getreide nicht gewogen, sondern gemessen wurde. Man sieht neben hohen Säcken, wie sie zum Einfüllen von Dinkel üblich waren, eine Wanne und ein Simrimaß, wie sie sonst in den Kornhäusern zu finden waren.

Getreide und Kartoffeln zu Branntwein – eigentlich ein falscher Ausdruck – veredelt, empfehlen manche größere Gutswirtschaften, so auch die Heinrichsburg mit einem humorvollen Buchdruckerzeichen.

(Abb. 10)

Im 19. Jahrhundert ging aus verschiedenen Gründen der Anbau von Flachs im Oberland sehr zurück und damit natürlich auch die Leineweberei. Bleichen gab es nunmehr nicht mehr überall, son-

Ummendorf. (Verkauf eines Wohngebäudes.) Eingetretener Familien-Verhältnisse wegen bin ich gesonnen, mein in Ingoldingen, an der Staats-Straße nach Schussenried gelegenes, massiv von Stein erbauetes zweistöckiges Wohngebäude entweder ganz oder theilweise zum Verkaufe auszusetzen. Etwaige Kaufsliebhaber hiezu werden hiemit zur Verkaufs-Verhandlung auf Mittwoch den 28. dieses Monats Vormittags 10 Uhr in das Adlerwirthshaus zu Ingoldingen höflichst eingeladen.
Am 14. Oktober 1846.
Schlegel, Wundarzt und Geburtshelfer.




Abb. 5

Revier Schussenried.
Brennholz-Verkauf.



Donnerstag den 13. Oktober Morgens 9 Uhr
in Dreizeute aus Enzisholz 4 u. Aspen 1 3/4 Kl. gesunde und franke tannene Scheiter und Prügel, 900 St. unaufb. tannene Wellen, 2 Kl. buchenes Stockholz (im Boden.)
K. Revieramt.

Abb. 8

Waldsee. (Fahrniß-Versteigerung.) Wegen demnächstiger Reise nach Nord-Amerika verkauft der Unterzeichnete: einen Kleider-Kasten, zwei Commoden, einen Waschkasten mit Glaskasten-Aufsatz, 6 Sessel mit hölzernem Sitz, 4 Bettladen, 2 Tische, einen Nachstuhl, zwei Hobelbänke, und durch alle Rubriken Schreinerwerkzeug und sonstigen allgemeinen Hausrath. Die Verhandlung findet Statt am
Dienstag den 14. d. M.
Vormittags 8 Uhr,
wozu Kaufslustige eingeladen werden.
Lorenz Voggeher jung,
Schreinermeister.



Abb. 6

Schussenried. (Verkauf von Früchten.) Am Montag den 2. Merz d. J. Vormittags 9 Uhr werden in der Kameralamts-Kanzlei dahier

144	Scheffel	5	Sri. Dinkel,
25	"	3	" Roggen,
30	"	6	" Gerste,
54	"	1	" Haber und
1	"	7	" Erbsen

vom Stafflanger Zehnten unter der ausdrücklichen Bedingung im öffentlichen Aufstreiche gegen baare Bezahlung verkauft, daß der Käufer die Früchte an dem zum Natural-Einzuge derselben bestimmten Tage — Donnerstag den 5. Merz d. J. Vormittags 8 Uhr — zu Stafflangen in Empfang zu nehmen hat.
Schussenried den 19. Febr. 1846.
K. Kameralamt.

Abb. 9

Neuthe. Der Unterzeichnete verkauft am Mittwoch den 15. September von Morgens 8 Uhr an, zwei Kühe, ungefähr 60 Ctr. gutes Gartenheu, noch stehendes Dehmd, Obst auf den Bäumen, und zuletzt eutbehrliche Hausgeräthschaften gegen baare Bezahlung.
Pfarrer Kehl.



Abb. 7

dern nur noch an einzelnen Orten. Ein Bleichknecht, der eine Plane ausbreitet, wies auf diese Orte, u. a. Weissenau und Münchroth (Rot an der Rot) hin.

(Abb. 11)

Eine Annonce aus Hochdorf erinnert daran, dass es um das Banken- und Sparkassenwesen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts schlecht bestellt war. Meist wurde bares Geld in obiger Form ausgeliehen. Volks- und Gewerbebanken in den Städten (Spar- und Darlehenskassen) entstanden erst im letzten Drittel des Jahrhunderts, dörfliche nach 1880.

(Abb. 12)

Von der Tierhaltung

Nach 1837 zählte man im Oberamt Biberach mehr als 9 000 Schafe, Schweine dagegen gab es im Bezirk nur 3069. Diese Relation kommt auch in den Anzeigen der Wochenblätter zum Ausdruck. Im Gegensatz zu heute wurden damals „fette Schlachtschweine“ angepriesen. Schweineschmalz war um 10 – 20 % teurer als Butter. Auffallend ist, wie viele Schafweiden es nicht nur bei Gutswirtschaften des Adels, sondern auch in einzelnen Gemeinden gab. So wurden 1844 die „Schaafwaiden“ in Ingoldingen und Degernau im Februar einem Meistbietenden überlassen. Das dazugehörige originelle Bild zeigt einen pfeifenrauchenden Hirten mit wachsamen Hund und kleiner Herde.

(Abb. 13)

In diesem Zusammenhang nun noch einige Worte zu den Hunden, die es in jener Zeit in einer Unzahl gegeben haben muss. Immer wieder erscheinen Anzeigen von „verlaufenen und eingestanden“ Hunden. Man muss sich dabei erinnern, dass die Hunde nicht nur zur Bewachung der Höfe und Herden benötigt wurden, ihre Aufgabe war es auch, lästige Handwerksburschen und aufdringliche Hausierer wie Bettler fernzuhalten. Hunde wurden ferner auch zum Ziehen von Karren eingesetzt. Es kam häufig vor, dass in einer Nummer der Wochenblätter zugleich von zwei oder drei „verlaufenen bzw. eingestanden“ Hunden die Rede war.

Von der Wirtschaftlichkeit her gesehen, waren natürlich für die Landwirte Rinder viel wichtiger als Hunde, besonders seitdem die Käseerei, vom Allgäu ausgehend, sich nach dem mittleren Oberschwaben

ausdehnte. Eine interessante Nachricht von einem sehr belesenen Schweizer Käser – mit einer Bibliothek von 75 Büchern –, der sich in Ellwangen niedergelassen hat, ist aus einer Anzeige des Jahres 1846 zu entnehmen.

(Abb. 14)

Pferde wie Kühe gelangten meist über Märkte zum Verkauf. Bei diesen Veranstaltungen spielten die Israeliten von Buchau und Laupheim eine beherrschende Rolle. Dies kommt auch in den Illustrationen der Märkte zum Ausdruck. Die oberschwäbischen Bauern stehen nachdenklich mit ihrem Vieh auf dem Marktplatz, während die Jungen, den Geldbeutel in der Hand, Angebote machen. Verkäufer und Käufer unterscheiden sich auch in der Kleidung. Lederhosen, Weste, Dreispitz und Schnallenschuhe kennzeichnen die einen, Mütze, lange Hosen und Gehrock die anderen.

Bei den Pferdedarstellungen ist nicht nur der Handel dargestellt. Vornehm gekleidete Sachverständige lassen sich die Pferde vorführen, um die wertvollsten Tiere anschließend zu prämiieren. Für die für das Militär so wichtige Pferdehaltung hatte der Staat stets eine offene Hand.

Auf einer Anzeige ist auch der Stand einer Stoffverkäuferin zu sehen, waren doch zu den meisten Märkten auch Krämer zugelassen. Beim Kauf von Kleidern und Stoffen hatte die Bäuerin das Sagen. Der Bauer mit seinem „Regendach“ wie auch der beschenkte kleine Bub, der vielleicht zum ersten Mal auf dem Markt ist, schauen beim Disput der Frauen interessiert zu.

Zwei spätere Annoncen aus dem Jahr 1874 machen deutlich, dass nunmehr beim Vieheinkauf das Denken in Rindviehrassen begonnen hatte. Wie heute konkurrierten damals schon das Braunvieh mit dem Fleckvieh. Das Fleckvieh drang bis Meßkirch her weit in den oberschwäbischen Raum ein, die Allgäuer hielten am Vieh aus dem Allgäu, dem Montafon und aus der Schweiz fest.

(Abb. 15)

Märkte waren auch eine Stätte der Begegnung und eine Möglichkeit, sich kennenzulernen. Besonders von der Jugend wurden daher gerne die Tanzsäle aufgesucht, bei denen von einem „Känzele“ herab mit unterschiedlichen Instrumenten Musik unter das junge Volk gebracht wurde. Beliebt war in jener Zeit der Hopswalzer.

Heinrichsburg.
Unter-
zeichneter
setzt
Frucht- u.
Kartoffel-
Brauntwein
dem Verkaufe aus.
Kürstl. Domäne.



Abb. 10

Waldsee. (Bleich-Empfehlung.)
 Ich mache hiemit die
 Anzeige, daß ich wie
 bisher, auch heuer alle
 Bleichgegenstände auf
 die anerkannt gute Bleiche nach Münch-
 roth übernehme, sichere gute unschäd-
 liche Behandlung der Waare und pünkt-
 liche Besorgung derselben, ohne Fracht
 und Expeditions-Gebühr anzurechnen, zu
 und empfehle mich bestens.
 Färbermeister Glocker
 beim Hafstorfircher Thor.



Abb. 11

Hochdorf. Es kann beim
 Unterzeichneten gegen gesetzliche
 Versicherung zu 4 $\frac{1}{2}$ prC. 200 fl.
 Pflugschaftsgeld täglich erhoben werden.
 Den 6. März 1846.
 Pfleger D o b l e r.




Abb. 12

Ingolbingen. (Schafwaide-Verleihung.)
 Am 3. Februar d. Jz.
 werden Nachmittags
 1 Uhr im Wirthshause
 dahier, die Schafwaiden
 von Ingolbingen und Degernau auf den
 Sommer 1844 an den Meistbietenden überlassen.
 Die weitem Bedingungen werden am Tage der
 Verleihung bekannt gemacht werden.
 Den 19. Januar 1844.
 Der Gemeinderath,
 für ihn:
 S c h u l t h e i ß G e r a y.




Abb. 13

Ellwangen, K. J. Bezirksamt
 Wurzach. Die Erben des dahier kürz-
 lich gestorbenen Alois Reichle von Steinen,
 Kantons Schwyz, bei Wirth Doblers
 Wittve in Ellwangen als Milchpächter,
 haben beschlossen, von seinem Nachlass
 am Ofter-Dienstag den 14. April d. J.,
 Vormittags 9 Uhr,
 unter Leitung des Unterzeichneten, gegen
 gleich baare Zahlung, Folgendes an den
 Meistbietenden zu verkaufen.
 Bücher:
 Walter Scotts Werke, 27 Bände,
 Rottecks allgemeine Geschichte, 10 Bd.
 Schillers sämtliche Werke, 12 Bde.
 Conversations-Hand-Lexicon, 1 Band.
 25 Bände verschiedene andere sehr
 gute Bücher, —
 dann
 cca. 2900 Pfund heuer erzeugtem
 Badensteiner Käse,
 circa. 700 Pfd. alten Schweizerkäse.
 Da nun der Verstorbene mit Käse
 Geschäfte gemacht, so ersucht man alle.
 Diejenigen, welche an ihn noch etwas
 schuldig sind, es innerhalb 30 Tagen an
 den Unterzeichneten entrichten zu wollen,
 und falls Jemand an denselben eine
 Forderung zu machen, in gleichem Termine
 seine Ansprüche zu machen. Die Schulth-
 heissenämter werden ersucht, dies in ihren
 Gemeinden bekannt machen zu wollen.
 Schultheissenamt.
 H o f e r.

Abb. 14

Neßkirch.
Zuchtvieh-  **Markt.**

Der Frühjahrszuchtviehmarkt wird
 dies Jahr am
Montag den 13. April
 abgehalten, wozu wir Käufer und Verkäufer höflich einladen.
 Viehzüchtern und Gemeinden ist Gelegenheit geboten, die
 bessern Produkte der im Bezirk Neßkirch durch langjährige
 Kreuzung mit Berner Oberländer Zuchtthieren konstant gewor-
 denen Rindviehrasse, hauptsächlich Kalbinnen und Farren
 zu verhältnismäßig billigen Preisen erwerben zu können.
 Marktgebühren werden nicht erhoben.
Der Gemeinderath.




Abb. 15



Abb. 16

Besonders rege im Veranstalten von „Tanzbelustigungen“ für Bürger und Bauersleut war der Hirschwirt Rief von Wolfersweiler, dessen 1846 neuerbauter Tanzsaal heute im Kreisfreilichtmuseum in Kürnbach steht.

(Abb. 16)

Tanzmusik gab es auch bei den Hochzeiten, die zwei unter Umständen drei Tage lang gefeiert wurden. Am ersten Tag war die Hochzeit selbst, am Tag darauf die „Hochzeitschenke“.

Mit den Vergnügungen in den Wirtshäusern waren oftmals „Freischießen“ und Kegeln verbunden. Ein hübscher Holzschnitt zeigt eine Kegelbahn im Freien. Ein Kegelbub läßt eine Kugel auf schräger Bahn zurückrollen, während ein junger Mann dabei ist, in die „Vollen“ zu schießen. Vielleicht fallen alle Neune.

(Abb. 17)

Eine neue Zeit beginnt

Die ruhige Zeit des Biedermeiers, in welcher die Menschen ihr Vergnügen auf Schießstätten, Kegelbahnen und beim Kartenspiel sowie im Herbst auf Kirchweihen suchten, begann langsam zu Ende zu gehen, als die Postillione von den Lokomotivführern, das hölzerne Zeitalter vom eisernen, abgelöst wurde. Dies war ab 1847, dem Jahr, als die ersten Eisenbahnzüge mit drei „Classen“ durch Oberschwaben fuhren. Die Nachricht hierüber möge den Aufsatz beschließen.

(Abb. 18)

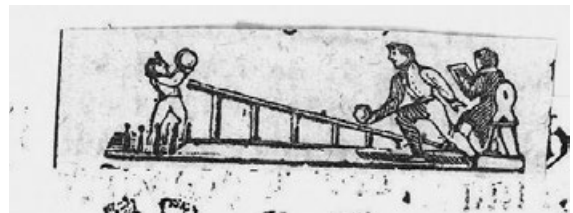


Abb. 17



Eisenbahn. Von heute, Montag den 8. November an, beginnen die regelmäßigen Fahrten auf der Bahnstrecke von Ravensburg bis Friedrichshafen. Vorerst wird täglich zweimal hin- und hergefahren, und zwar Mittags 12 und Abends 4 Uhr von Ravensburg ab und Nachmittags 1 und Abends 5 Uhr von Friedrichshafen zurück. Die Fahrt erfordert 35 Minuten Zeit, einschließlich des Aufenthalts auf der Zwischen-Station Meckenbeuren. Außerdem werden noch weitere Fahrten gemacht am Samstag Morgens 7 Uhr 30 Minuten, und Sonntag Morgens 8 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, von Ravensburg ab und zurück von Friedrichshafen: Samstag Morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Sonntag Morgens 9 $\frac{1}{2}$ und Nachmittags 3 Uhr. Der Fahrpreis ist festgesetzt:

	Classe I.	II.	III.
von Ravensburg nach Meckenbeuren	27	17	11 fr.
von Meckenbeuren nach Friedrichshafen	24	15	10 fr.
für die ganze Fahrt von Ravensburg nach Friedrichshafen.	48	32	21 fr.
und zurück der gleiche Preis.			

Abb. 18